



# Planungsprozesse, Bildungsprozesse

**Philipp Esch, Architekt, esch.sintzel, Zürich**

Bemerkenswert ist das Besondere, nicht der Regelfall. Bemerkenswert ist die Ausnahme, nicht der Alltag. Wenn nun ein Symposium, ja eine Buchpublikation der vielleicht alltäglichsten Sache der Welt, dem Wohnen, gewidmet ist, was kann da schon Bemerkenswertes herauskommen?

Zum Beispiel die Einsicht, dass nachhaltige Veränderung im Alltäglichen, Allgemeinen ansetzen muss, nicht im Besonderen. Kleine Änderungen im Alltäglichen sind viel folgenreicher als grosse Änderungen in Ausnahmesituationen. Warum also tun wir uns so schwer mit Veränderung in unserem Alltag? Weil wir das, was uns am nächsten ist, am schlechtesten erkennen. Unsere Gebundenheit in den Verhältnissen, unser Einfühlungsvermögen, hier verstellen sie uns den Blick. Was wir am besten kennen, verstehen wir am schlechtesten.

Wir müssen uns selber sozusagen von aussen betrachten. Und genau dies ist ein Kerngehalt von Bildung: das reflektierte Verhältnis zu uns, zu anderen und zur Welt, um es bildungstheoretisch zu sagen.

Bildung – und ich meine Bildung als Prozess (des ‚sich bildens‘) und nicht als Zustand (des ‚gebildet seins‘) – hilft uns, zu erkennen, in welchem Kräftefeld ökonomischer, sozialer, kultureller Energien und Zwänge wir uns bewegen. Am Beispiel des Themas ‚Wohnen‘ lässt sich dies ganz modellhaft veranschaulichen. Das hat mit der fundamentalen Bedeutung des Wohnens für unsere Wahrnehmung der Welt zu tun. Denn Wohnen hört eben nicht an der Wohnungs-Eingangstüre auf. Unser Wohnumfeld reicht weit in die umliegende Stadt, und umgekehrt dringt die Gesellschaft in unsere Wohnung ein, prägt das Leben darin mit Konventionen.

Als Planer, als Gestalter, als Entscheidungsträger rund um das Wohnen müssen wir den grösseren Zusammenhang kennen, in dem wir uns bewegen, um Spielräume und Zwänge unseres Handelns zu ermessen. Andernfalls drohen wir in zweierlei Arten von Reflexhandlungen zu verfallen: in das blosses Reproduzieren der eigenen Haltung oder aber das blosses Übernehmen anderer Haltungen. Im ersten Fall machen wir einfach so weiter wie bisher, denn Bewährtes kann bekanntlich nicht falsch sein, im zweiten Fall übernehmen wir ähnlich unreflektiert Aussagen Dritter und unterwerfen uns ihnen. In beiden Fällen geben wir das Gesetz des Handelns aus der Hand.

Was bedeutet dies auf das Thema Wohnungsbau bezogen?

Für diese beiden Handlungsmuster führt uns gegenwärtig der bewusste Umgang mit den Ressourcen, zu dem uns ihre Verknappung zwingt, zahlreiche Beispiele vor Augen: für unbeirrtes Ignorieren ebenso wie für den Aktivismus, künftig nur noch allerhöchste Standards gelten lassen zu wollen. Dass das Ignorieren verantwortungslos ist, darüber sind wir uns einig. Die Dominanz der Energie-Effizienz über die übrigen Planungs-Parameter kann aber ebenso verantwortungslos sein. Sie wiederholt dasselbe Muster, wie es die gedankenlose Kostenoptimierung bewirken kann, die Unterordnung des vielfältigen Geflechts von Bedingungen und Möglichkeiten, die hinter einer architektonischen Planung stehen, unter wenige ‚hard factors‘, deren Quantifizierbarkeit objektive Gewissheit zu vermitteln scheint.

Aber was ist mit den ‚weichen Faktoren‘ wie den sozialen Kosten steigender Mieten, den städtebaulichen Kosten unwirtlicher Quartiere? Wie ist es zu bewerten, wenn die gehobene Ausrüstung der Wohnung mit minderer Materialwahl, minderer Bauqualität erkaufte wird? Wenn wir Architekten diese Faktoren mit den Zahlen in Relation zu setzen versuchen, begegnen wir oft desinteressierten oder gar ungeduldigen Bauherrn, die in unseren Versuchen bloss einen Beleg für unsere Weltferne erkennen

wollen. Diese Ungeduld hat häufig damit zu tun, dass der Reflexionsprozess zu spät ansetzt, dann nämlich, wenn der Entwicklungsprozess bereits kaum mehr Spielraum zulässt.

Anhand von Beispielen aus der eigenen Praxis wird im Referat veranschaulicht, wie

- Entscheidungen in ihrem grösseren Zusammenhang betrachtet werden können
- Dialog und Transparenz zwischen Bauträger und Architekten kultiviert werden können,
- der Wert der frühen Entwicklungsphasen erkannt und genutzt werden kann.